

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der durch viele Leyden Vollandete Hertzog der Seligkeit Jesus

Pauli, Hermann Reinhold

Franckfurt am Mayn, MDCCXXIII.

VD18 10176829

Die rechte Anwendung des Leydens Jesu Christi, die Gerichte Gottes daraus
zu erkennen und zu fürchten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204682

Die rechte
Anwendung des Leydens JESU
Christi/ die Gerichte Gottes daraus zu
erkennen und zu fürchten.

Text. Luc. XXIII. Cap. v. 26. biß 32.

Und als sie ihn hinführeten, ergrieffen sie einen, Simon von Cyrenen, der kam vom Felde, und legten das Creutz auff ihn, daß er es Jesu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein grosser Hauffe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten Ihn.

Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder.

Denn siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die unfruchtbaren und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäugert haben.

Dan werden sie anfangen zu sagen zu den Bergen: Gallet über uns; und zu den Hügeln: Decket uns.

Denn so man das thut am grünen Holtz, was will am durren werden?

Eingang.

Amos 3,
4. 6. 8.

Sind nachdenckliche Fragen, welche vorten der Prophet Amos dem Volck Israel vorhält: Brüllet auch ein Löwe im Walde / wenn er keinen Raub hat? Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt, daß sich das Volck dafür nicht entfesse? Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Der Löwe brüllet, wer solt sich nicht fürchten? Welcher Fragen dan daselbst mehr vorkommen, die wir jezo der Kürze wegen überschlagen, und diese nur zu unserm Zweck anführen, aus Amos III, 4. 6. 8. * Es war der Zweck des Propheten in all diesen Fragen, das Jüdische Volck dadurch zu überzeugen, daß die ihnen ihrer Sünden wegen gedräuete Gerichte Gottes gewiß kommen, und nicht ausbleiben würden, wie sie ja solches aus allen Vorbotten derselben genugsam abnehmen könten, so sie nur wolten. Zu dem Ende führt er ihnen unterschiedene Gleichnuße an: Das Brüllen eines Löwen im Walde gebe seinen Zorn zu erkennen, gegen einen Raub, dessen er ansichtig wird. Und so hätten sie auch Gottes Drohungen anzumercken als einen Beweißthum seines Zorns gegen sie, da Er sie als einen Raub zu verfolgen und zu verschlingen gedencke, indem Er Ursach habe zuschelten die im Lande wohnen. Hos. IV, 1. Das Blasen der Posaunen in einer Stadt, zu einer ungewöhnlichen Zeit, oder mitt ungewöhnlichem Thon, verursache, daß sich das Volck entfesse, indem es warnet für grosser bevorstehenden Gefahr, besonders in Kriegezeiten. So hätten sie ja auch Ursach alle Warnungen Gottes, da Er vor dem Zuschlagen erst die Posaune blasen läffet, wohl zu Herzen zu nehmen, damit nicht, wer der Trommeten Hall höret, und sich nicht will warnen lassen, wenn das Schwerdt komt und ihn wegnimmt, sein Blut auff seinen Kopff komme.

* Eine weitere Erklärung dieser Fragen S. in G. D. Pauli, meines geliebtesten Bruders, Predigten über diesen Propheten Amos / 5te Predigt.

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 343

me. Ezech. XXXIII, 4. Wo auch Gott der Herr ein und andere Unglücks-Fälle als Vorbotten allgemeiner Gerichte vorgehen lasse, da habe man Ursach sich zu schicken, um dem Herrn seinem Gott zu begegnen, Cap. IV, 12. Nun fanden sich ja dergleichen bey ihnen, indem kein Unglück in der Stadt seye, das der Herr nicht thue. Sonderlich aber brülle der Herr als ein Löwe in seinem kräftigen Wort, Weissagungen und Drohungen, da Er mitt solchem starcken Einblasen seine Knechte treibe und erzeuge, daß sie nicht schweigen könnten / daß ihnen das Wort seye als ein brennend Feuer in ihren Gebeinen verschlossen, Jer. XX, 9. Daher je dan ein jeder Ursach habe, für solchem Brüllen des Herren sich heiliglich zu fürchten und zu entsetzen, nicht aber über die Propheten und deren harte Drohungen zu schmälen, als ob sie von sich selbst nur so Lust hätten denen Leuten einen Schrecken einzujagen.

Waren nun dazumahl die starcke Vorbotten der Gerichte Gottes über sein Volk nicht vergeblich, sondern trafen mehr als zu viel ein; also ließ auch Gott vor denen letzten schweren Gerichten über sein Volk, da sein Zorn als zum Ende und außs äußerste über sie kommen sollte, I. Thess. II, 16. T. O. allerley unfehlbare Vorbotten vorhergehen sie zu warnen, und sich davor bey Zeiten zu entsetzen. Er ließ die Posaune blasen durch die Stimme eines Ruffers, der aus allen Kräften schreye: Thutt Buße, es ist die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt, 2c. Matth. III, 10. Er ließ allerley Unglücks-Fälle vorgehen, die denen andern solten zuruffen: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle also umkommen, Luc. XIII, 3. 5. Sonderlich aber sandte Gott seinen eigenen Sohn, ob sie sich wolten für seinem Sohn scheuen: Matth. XXI, 37. der mußte als der Löwe aus dem Stamm Juda selbst brüllen, durch seine mächtige Wunder, durch seine Drohungen, da Er das Wehe, Wehe, und die bevorstehende Gerichte Gottes dem sündigen Volk und seinen Obersten verkündigte, Matth. XXIII. und XXIV. Ja endlich mußte Er als ein erzürnter Löwe, der einen feindlichen Raub vor sich siehet, selbst unter dem Leyden brüllen, und allda seine Stimme hören lassen; alles zum Vorbott, welch ein schwerer Zorn und Gericht dem unglaublichen Volk bevorstehe. Und eben das ist die Absicht seiner Rede

Vergleichung mit den Vorbotten / die vor dem letzten Gericht über die Judenten hergingen.

344 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

zu denen Weibern, die Ihm klagen und weinende bey seinem Leyden folgten, daß sie aus seinem Leyden als einem Beyspiel einen gewissen Schluß auff die noch schwerere bevorstehende Gerichte Gottes über die Unglaubigen machen sollten.

Auch dieses ist dan geschrieben uns zur Warnung, auff welche das Ende der Welt kommen ist. 1. Cor. X, 11. Wir betrachten dan jeko, was sich bey der Auführung des HErrn Christi begeben?
Als:

Theile.

- I. Der Zwang Simons / das Creutz Christo nachzutragen.
- II. Die Folge der klagenden und weinenden Weiber/ und andern Volcks.
- III. Die Rede, die der HErr Iesus zu ihnen gethan hatt.

Erklärung.

Die Geschichte von Simon und dessen Creutz-tragen, setzt zwey Stücke voraus: 1. Daß der HErr Iesus vorher durch die Stadt Jerusalem das Creutz selbst getragen, 2. unter dem Tragen biß vor die Stadt sehr ermattet worden.

Der Herr
Iesus
hatt sein
Creutz
getra-
gen.

Daß Erszuvor selbst getragen, solches meldet Johannes: Sie nahmen Iesum und führten ihn hin, **Und er trug sein Creutz.** Joh. XIX, 16. 17. Welches dan geschah nach der Gewonheit der Römer, daß die Missethätter selbst ihr Creutz tragen mußten. Es geschah so, daß das lange Holz des Creutzes auff den Schultern lag, und auff der Erden nachschleppte, an das Zwischholz aber die Hände ausgestreckt und angebunden waren. * Worauff dan auch unser Heyland ziele, wenn Er Petro einen gleichen Todt auff solche Weise verkündiget: Wenn du alt wirst / wirstu deine Hände aufstrecken, und ein ander wird dich gürtten und hinführen,

* S. Bynæi gecreuzigten Christum. Cap. 17. §. 11.

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 345

ren/ wohin du nicht wilt, nemlich ans Creutz, das du erst auff sol-
che Weise wirst tragen müssen. Joh. XXI. 18. 19. Das war nun
kein geringer Schmerze, zwey so schwere Hölzer über die Strasse mitt
außgestreckten Armen zu schleppen, zumahlen für einen, der durch die
Geißelung schon einen verwundeten Leib hatte. Dennoch trug Je-
sus auch dieses mit Gedult. Und zwar war es nicht allein das grobe
und dicke Holz, das seine Schultern drückte, sondern über dem die
Last unserer Sünden, die Ihm auferlegt waren / die Last des Fluchs
und Jorns Gottes, welche bey ihm sonderlich mitt dem Creutz ver-
knüpffet war, (wie bey der Creutzigung selber mitt mehrerem hievon
folgen wird) das alles drückte ihn noch vielmehr als das äußerliche
Holz. Da Er sich nun so unter dem Holz seuffzende denen Augen
alles Volcks darstellte, und das außs Oster-Fest, und um die Zeit
des Morgen-Opfers, so wars, als ob allen hiermit zugeruffen würde:
Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trä-
get. Joh. 1. 29.

Unter der Creutzes-Last ist Er dan auch ermüdet und ermattet. Ist dar-
Welches daraus zu schliessen, daß die Kriegs-Knechte nun außer der unter er-
Stadt einen zwingen, Ihm das Creutz zu tragen, zweifels ohne, weil müdet.
sie sahen, daß er aus Mattigkeit darunter beginne zu sincken, und nicht
weiter fort könne, da sie dan gesorget, er möchte zu frühe sterben, ehe
Er gecreuziget würde: oder sie müßten zugreifen und das Creutz selber
tragen, welches ihnen nicht anstunde. Es wolte dan der Herr Jesus
unter seiner Creutzes-Last schwach und matt werden, damit man sehe,
wie alle seine Kräfte durch sein schweres Leyden als erschöpffet und aus-
geschüttet wären: wie Er uns auch in allem, besonders unserer Mat-
tigkeit unter Creutz und Leyden ähnlich worden, um helfen zu können
denen, die auch darunter matt werden: wie er unserer Sünden wegen
matt und schwach werde, deren Last Ihn drücke, und um deren willen
Er nun als ein schwaches und mattes Lamm sich auff die Bürges-
Bank gebe.

Es ergrieffen dan die Kriegs-Knechte einen mit Nahmen Si-
mon von Cyrenen, der eben vom Felde kam, und vermuthlich an Si-
nach der Stadt eilte, um dem Morgen-Opfer und Morgen-Gebätt mon.
amersten Oster-Tage im Tempel beizumohnen. Marcus meldet,

Er

daß

346 Die rechte Anwendung deß Leydens Christi, die

daß Er ein Vatter gewesen Alexandri und Ruffi/ zweyer namhafter Christen, und also allem Ansehen nach noch auch selbst ein Jünger und Anfänger Christi war. Den zwungen sie mitt Frevel und Gewalt, daß ob er sich schon sperrete, doch dem HErrn Jesu das Creutz mußte abnehmen, und dasselbe ihm nach: oder hinter ihm her, auff dem Fuß ihm folgende, tragen, biß gen Golgatha, wie er dan auch endlich in Stille gethan hatt.

Vergleichung
Simons
mit denen
Geistlich.
Creutz-
Trägern

Dieses aber ist nicht anzusehen als etwas bloß zufälliges, als ein bloßer Muthwillen der Soldaten. In allen Begebenheiten bey Christi Leyden führte Gottes Rath und Fürscheidung das Ruder, und hatte dahero alles sein Geheimniß und geistliche Bedeutung; folglich auch dieses. Es wolte Gott an diesem Simon allen Jüngern Christi eine klare und deutliche Abbildung geben, wie auch sie müsten mitt dem Creutz Christi Gemeinschaft haben, und Ihme dasselbe nachtragen, nach der Lection ihres Meisters: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich und folge mir. Matth. XVI, 24. Alle Umstände bey diesem Simon allhier sind mercklich, und dienen uns zur Lehre. 1. Sein Name hieß Simon, das ist ein Hörer, und allem Ansehen nach ist er ein Anhörer gewesen der Predigten Jesu; hier muß er nun auch das Creutz Jesu tragen. Das zeigt, daß wenn man erst Christi Wort gelernt, so muß es dan auch durchs Creutz bewähret werden, daß man Frucht bringe mit Gedult. 2. Der Simon gieng hier in seiner Unschuld und Einfalt, wuste von nichts, und kam dem Creutz, und das Creutz ihm entgegen, nicht um Ubelthat willen, sondern durch der Welt Bosheit, doch nach Gottes Rath und Willen. So soll ein Christ in seiner Unschuld und Einfalt wandeln, da ihm dan von selbst das Creutz als begegnen, und nicht ausbleiben wird, da er dan auch nach Gottes Willen, nicht von Ubelthat, sondern von Wolthat wegen willig leyden soll. 1. Petr. III, 17. und IV, 15. 16. und Cap. II, 19. 20. 3. Simon wolte vermuthlich zum Jüdischen Gottesdienst und Tempel gehen, wurde aber hier zum Creutz-tragen beruffen, und zwar außer der Stadt Jerusalem. Das lehret uns, wie Gehorsam, auch unter dem Leyden, besser sey als Opfer und äußerlicher

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 347

cher Gottesdienst. 1 Sam. XV, 22. Und wie die Christen unter dem Kreuz Christo aller Orten gleich nah, und daher keiner äußerlichen Stadt noch Tempels zum inneren Dienst eigentlich mehr bedürfen; wohin der Apostel dorthin zielt: Da Jesus gelitten hat außen für dem Thor, so lasset uns zu Ihm hinaus gehen außer dem Lager und seine Schmach tragen. Hebr. XII, 12. 13. * 4. Simon wurde anfänglich gezwungen, Christo das Kreuz nachzutragen, hernach aber gab er sich in Stille darein, da es ihm dann so viel leichter wird gewesen seyn. So wird uns in diesem Bilde gezeiget, wie sich unser Fleisch und Blut anfänglich gegen das Kreuz streubet und sperret, gern wolte seiner geschonet haben, Matth. XVI, 22. Die Züchtigung düncket erst nicht Freude, sondern Traurigkeit seyn. Hebr. XII, 11. welches dan der barmherzige GOTT als eine Schwachheit seinen Kindern übersiehet, da ihr Geist willig, aber das Fleisch schwach ist. Wenn sie dan aber erst sich recht unter Christi Joch beugen, es willig auff sich nehmen, so wirds ihnen sanft und die Last leicht. Matth. XI, 29. 30. 5. Simon trug es hinter Christo her, ihm auff dem Fuß folgende, wie die Grund-Worte im Luca deutlich zu erkennen geben. Das zeiget an, theils wie das erst das rechte Kreuz, und die Gemeinschaft des Kreuzes Christi seye, was in der Nachfolge Christi erlitten und erduldet wird, nicht aber, was sich der Menschente weder aus Eigenwillen macht und zuziehet, oder nur natürliche, menschliche Leiden und Zufälle sind. Dabeneben aber zeigt die Nachfolge an, daß im Kreuz-tragen die Seele inner auff Christum als ihren Vorgänger sehen müsse, um in seine Fußstapfen zu treten, als auch von Ihm immer neuen Muth, Kraft und Stärke zu hohlen, nach dem Spruch: Last uns aufsehen auff Jesum den Obersten Anführer

Ex 2

und

* Der äußerliche Gottesdienst in denen Versammlungen wird hierunter nicht verworfen, den der Apost. Cap. IV, 25. vielmehr auch befohlen, und der mit zur Bekenntnis und Gemeinschaft mit anderen gehöret. Nur daß der innere Dienst immer vorgezogen werde, und man in Zeit der Verfolgung auch die Aufstossung von anderen mit Gedult ertrage. S. Joh. XVI, 2. Luc. VI, 22.

348 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

und Vollender des Glaubens, 2c. Hebr. XII, 2. 6. Simon trug zwar das Creutz Christo nach, aber er wurde nicht dran auffgehängt, der Iesus, der es erst getragen, nahm es ihm wieder ab, und ließ sich selbst dran hängen. So tragen zwar die Glaubigen Christo das Creutz nach, aber nur das leichteste davon, da Er das schwerste getragen. Er legt ihnen eine Last auff, aber Er ist ihnen auch ein Gott des Heils, der Hülffe, Er ist ihnen ein starcker Gott der Seligkeiten, und bey Ihm sind die Aufgänge des Todes. Psal. LXVIII, 20. 21. T. O. Er hat den Fluch von ihrem Creutz hinweggenommen, und ihnen dasselbe nur auff eine kurze bestimmte Zeit aufflegen lassen. 7. Dem Simon gereichte hernach dieses Tragen des Creutzes Iesu zur Ehre, sein Nahme ist dadurch verewiget, und wird dessen zum besten gedacht, so lang diß Evangelium in der Welt geprediget wird. So gab ihm Gott auch einen Segen an seinen Kindern, daß auch die gutte Christen Nachfolger und Creutz-Träger Christi würden. So läset dan noch Gott der Herr es nicht unbelohnet, wer Christo das Creutz nachträget. Sein Gedächtnis bleibt im Segen, daß er getragen Christi Joch. Auch sein Samen und Geschlecht wird gesegnet seyn: Die Kinder seiner Knechte sollen bleiben, und ihr Samen soll für Ihm gedeihen. Psal. CII, 29. Für ihre Schmach sollen sie zwiefältiges empfangen. Esa. LXI, 7. Sie bekommen dafür Ehre bey Gott: Wer mir dienen will, sagt Christus, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn; und wer mir dienen wird, den wird mein Vatter ehren, Joh. XII, 26.

Iesus Das andere, so sich bey der Hinausführung des Herrn zum von einer Creutz merckliches begeben, ist, daß ihm gefolget ein grosser Haufe **Mänge** se Volcks und Weiber, die ihn klagten und beweinten. Es ges **Volcks** schahe dieses zwar theils natürlicher und gewöhnlicher Weise, indem begleitet. bey allen gerichtlichen Executionen, zumahlen wenn dieselbe an bekandten berühmten und vorher angesehenen Personen geschehen, ein grosser Zulauff des Volcks zu seyn pfleget; so konte es nun auch hier nicht wol anders seyn, indem aufm damahligen Oster-Fest ohne dem eine schrecke

schreckliche Mänge Volcks von allen Orten zu Jerusalem sich befand, und dieser Jesus weit und breit bekandt war. Dennoch aber scheint hier bey dieser grossen Mänge, deren der Evangelist Meldung thut, auch was ausserordentliches, und als ein besonderer Trieb und Regung gewesen zu seyn; zumahlen wenn man bedencket, wie die Obersten und der Rath der Juden, die doch zugegen waren, allen Anhängern dieses Jesu so scharff entgegen gewesen, dieselbige auch verfolgt, und in Bann zu thun gedräuet, doch konten sie nicht hindern, daß nicht gegen ihren Danck und Willen eine grosse Mänge Volcks diesem Jesu auch in der Niedrigkeit folgte, und damit ihre Zuneigung zu Ihm bezeugeten. Und ob nun schon diese Mänge Volcks leicht wäre capabel gewesen einen Auffruhr zu erregen, und ihn aus ihren Händen auszureißen, so verhütete doch das auch die göttliche Fürsorge, und wurde dadurch die Unschuld dieses Jesu bekräftiget, der seine Anhänger nie zur Gewalthätigkeit, sondern vielmehr zum Leyden und Dulden angeführet hatte, da war dann auch deswegen von Gott eine solche Regung in einer grossen Mänge Volcks entstanden, damit sie alle möchten Zuschauere seyn des Creutz-Todes, der hernach als die Thür und der Weg zur Seligkeit ihnen sollte verkündigt werden: als auch Zuschauere zu seyn derjenigen Wunder, die sich bey dem Creutz-Todt Christi begeben, und ihre Herzen zur Einker und weiterem Nachdenken bewegen sollten. Darum, nachdem hier erst bey der Hinausführung unser Evangelist dieser grossen Mänge Volcks gedacht, so weist er hernach auff dieselbe als mitt Fingern zurück, im 48. Vers. nachdem er die Wunder bey dem Creutz erzehlet hatte: Und alles Volck, das dabey war und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Damit will also der Evangelist das Ende und den Nutzen ihres Hinausgangs zu erkennen geben. Manche mögen zwar erst so aus Neugierigkeit oder einigem Mitleyden hinausgangen seyn, ohne daß sie eben an Christo was besonders bemercket hätten. Nachdem sie aber die Wunder am Creutz gesehen, so giengen ihnen erst die Augen auff, und da wird sie dann ihres Hinausgangs und ihrer Folge noch weniger gereuet haben.

Göttliche
Regung
und Res
gierung
darüber.

So giebt Gott zu Zeiten dem Menschen einen verborgenen Trieb und vorfallende Gelegenheit wohin zu gehen, da der Mensch in sich nicht denket noch die Absicht hatt, für seine Seele einen sonderbahren Nutzen zu schöpfen, Gott regierts aber so nach seiner großen Güte, daß er da ohne sein Vermuthen eine sonderbahre Regung und Aufweckung bekomt, welches dan der Mensch als eine Führung Gottes dankbarlich zu erkennen und wol anzuwenden hatt.

Beweis-
nung Je-
su von
Weis-
bern.

Es meldet aber unser Evangelist sonderlich von denen Weibern, die Christo folgten; da dan auch drunter waren Weiber, die Ihm aus Galiläa waren nachgefolget, vergl. Vers. 49. und seine eigene Mutter Maria, Joh. XIX, 25. Er meldet der Weiber, als welche jeso in ihrer Standhaftigkeit, offenbahren Nachfolge, Liebe und Bekenntuß Christi, viele Männer, und auch selbst die Apostel (etwa den einen Johannem außgenommen) übertraffen. So giebt Gott manchmal diesem schwächeren Geschlecht in Andacht, Eysen, Freymüthigkeit, etwas voraus, die Männer durch ihr Exempel zu beschämen und zu erwecken: Also auch hier. Sie beklagten und beweineten Jesum. Das erste Grundwort *ἐκόντο* geht sonderlich auffwehmüthige Gebärden, als schlagen auff die Brust. Das andere Wort geht auff lamentieren, heulen, weinen, wie man einen Todten beweinet. So beklagten und beweinten sie den Herrn Jesum, theils daß Er unschuldig so viel leyde, daß Ihm zu viel und zu nahe geschehe, da ihm wegen seiner trefflichen Lehre und Thaten viel was anderes und besseres gebühre: Theils beklagten und beweinten sie ihren und anderer Verlust, daß ihr Trost, ihre Freude, ihr Arzt dahin seye / ja ihre Hoffnung, von dem sie hoffeten, Er würde Israel erlösen, den sie aber nun als einen schon Todten beklagten und verlohren hielten. So kam also ihr Klagen und Weinen theils aus Unwissenheit und Schwachheit ihres Glaubens, indem sie Jesum hier als von den Feinden so bezwungen und überwunden hielten, daß er ihm nicht helfen könne, und gegen Willen zum Leyden gezogen werde: dabey dachten sie nicht an sein Wort von der Auferstehung, und hielten ihn nun als ganz verlohren, wie man über den Abschied eines Todten weinet.

Es

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 351

Es hat aber auch dieses Weinen der Weiber und Töchter Jerusalems seine geistliche Absicht und Bedeutung. Es zeigt an, 1. wie Anmerkungen
der Tod eines so grossen Königes ohne alles Klagen und Beweinen darüber
nicht könne abgehen; hieß es dorten bey dem Tode des Königes Saul:
Ihr Töchter Israel weinet über Ihn / der euch kleidet mit
Rosinfarbe sauberlich. II. Sam. I. 24. Wurden die fromme Kö-
nige in Juda, als besonders Hiskia und Josia, wegen ihrer gutten
Thatten und Barmherzigkeit in ihrem Tode beehret und beweinet,
II. Chron XXXII, 32. 33. und XXXV, 25. so gebührete es so viel-
mehr dem rechten König in Israel, der seiner bisherigen vielen Wol-
thatten und Barmherzigkeit wegen wohl verdiente beweinet zu wer-
den. 2. Wie Er als der rechte Weibes-Samen denen sehr nah
zu Herzen gehe, die ihn als mitt Schmerzen gebohren, und ohne
ihn unglückliche Kinder-Mütter seyn würden. Es hatten vorher
schon viele Glaubige Weiber als im Fürbild mitt Schmerzen erfah-
ren, wie dieser Weibes-Samen von der Schlangen so verfolget werde:
da muste die Eva beweinen ihren gerechten Abel: die Rahel ihren
Benoni oder Benjamin: die Israelitische Weiber ihre Kindlein
in Egypten. Bey der Geburt des Messia muste Rahel in ihren
Töchtern wieder beweinen ihre Kinder, so daß sie sich nicht wol-
te trösten lassen, da dan im Propheten nach der Grundsprache als
eine Ursach angeführt wird: dan Er ist nicht mehr; als ob sie son-
derlich den Verlust des Messia unter ihren Kindern beklagten. Wo-
gegen sie dan aber getröstet werden, daß ihre Arbeit soll belohnet
werden, und daß ihre Kinder sollen wiederkommen aus dem
Land des Feindes. Jer. XXXI. 15. 16. 17. Wie nun der Mes-
sias bey seiner Geburt schon von Weibern vielfältig beklaget wurde, so
nahmen sie auch seinen Todt zu Herzen, und beklagten Ihn als den
Weibes-Samen, der ihr Geistlicher Sohn, ja Bräutigam und Mann,
ihr Fleisch und Blut seye, dessen Schmerz auch der ihre seye. 3. Bil-
den sie damit ab, (ob schon ohne ihr eigenes Wissen und Verstehen)
wie der Todt des Herrn Christi viel Klagen und Heulen nach sich zie-
hen werde, theils bey denen bußfertigen, die ihre Sünden als die Ur-
sache seines Todes beklagen und beweinen würden; theils
bey

352 Die rechte Anwendung des Leidens Christi, die

ben denen Unbußfertigen, die ihre Verschuldung an ihm und ihren Unglauben zu spät beklagen und beweinen würden. Von beydem Klagen und Heulen hatt der Prophet als einer besonderen Folge des Todes Christi geweissaget: Und sie werden mich ansehen, in welchen **SE**, (nicht wie im Deutschen steht, jene) gestochen haben. Und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind, und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Zu der Zeit wird grosse Klage seyn zu Jerusalem, wie die war zu Hadad Rimmon im Felde Megiddo; (allwo nemlich der fromme König Josias beklaget und beweinet wurde) Zach. XII, 10. 11. vergl. Offenb. I, 7.

Letzte Va-
let-Predigt des
Herrn
Jesu.

Daß das rechte Weinen und Heulen noch erst nach seinem Tode erfolgen sollte, giebt nun der Herr Jesus selbst klar genug zu verstehen in der Valet-Predigt, die Er hier bey dieser seiner Hinausführung denen klagenden und weinenden Weibern hält. Da dan nach vorhergegangener Umkehrung und Anrede an die Weiber, in der Rede Christi zu betrachten ist, 1. der Befehl an sie, 2. die Weissagung vom zukünftigen Zustand, 3. was Er zum Beweis seiner Rede anführet.

Sein
Umwenden.

Es wandte sich der Herr Jesus um zu ihnen. Es kan dieses vermuthlich bey der Abnehmung des Creuzes von seinen Schultern, und dessen Auflegung auff den Simon geschehen seyn, da Er die beste Zeit und Gelegenheit dazu hatte. Vorher im Pallast des Hohen Priesters hatte Er sich umgewendet zu dem gefallenem Petro: hier wendet Er sich nun um zu denen klagenden und weinenden Weibern. Er zeigt also hiermit, wie Er zwischen allem seinem Leyden der seinigen nicht vergesse, sie als im Herzen trage, und um ihren Zustand bekümmert seye.

Anrede.

Er redet sie an: Ihr Töchter Jerusalems. Ist eine gewöhnliche Rede aus dem Alt. Testam. da die Einwohner eines Orts, als auch die von der Haupt-Stadt abhiengen, ob sie schon eben nicht drin wohnten, Töchter davon genennet wurden, als die Tochter Zions, die Tochter Babels, und so hier: Ihr Töchter Jerusalems; welches sich dan hier doppelt fügte bey einer Anrede zu Weibern,

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 353

bern, und zwar solchen, die sich noch als rechte Töchter des alten Jerusalems, das den Messiam hoffete und begehrte, aufführten.

Der Befehl, der diesen Töchtern Jerusalems nun gegeben wird, ^{Befehl,} der ist: ^{über ihn} Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst ^{nicht zu} und über eure Kinder. Das erstere Wort: Weinet nicht über ^{weinen.} mich, ist nicht eben schlechtthin ein Verbott, noch eine Bezeugung eines Mißfallens an ihrem Weinen, da Er vielmehr mitt seiner Umkehrung zu ihnen zeigt, wie Er auff ihre Tränen wohl Acht gebe und sie zu Herzen nehme. Es ist aber 1. ein Erinnerungs-Wort von wegen der Schwachheit, die mit ihrem Weinen verknüpffet gieng. Weinet so nicht über mich / daß ihr mich als unwillig zum Leyden, als ohnmächtig mir zu helfen, beklaget, daß ihr mein Leyden als schädlich und als einen immerwährenden Verlust betrauret, da es vielmehr zu eurem besten gereicht. 2. Ist es ein Trost-Wort, weinet nicht über mich, wie es dorten zu Johanne hieß: Weine nicht. Offenb. V. 5. Und zu Maria bey dem Grabe: Was weinstu? Joh. XX. 15. Also hier: Mäßiget euer Weinen und Heulen; dan mein Leyden ist eine Sache, die vorüber gehet, und die doch endlich einen guten Ausgang gewinnt, darum weinet nicht über mich.

Sondern, oder jedoch weinet über euch selbst und über eure Kinder. Die Verknüpfung will sagen: Wenn ihr jedoch weinen ^{hier an} wolt, so weinet vielmehr über euch selbst und über eure Kinder, und ^{statt Tro-} glaubet mir, daß ihr noch grössere Ursach und Materie zu weinen ^{bes-} kommen werdet. Man möchte sich hier fast verwunderen, warum ^{tes ein} doch der liebe Heyland diesen betrübten Weibern nicht mehr Trost ^{Befehl} zuspricht, sondern vielmehr ihnen zu weiterem und mehrerem Weinen ^{weiter zu} Anlaß und Befehl giebet? Er hatte darin sonder allem Zweifel sei- ^{weinen} ne wichtige Ursachen. 1. Geschahe es derer andern umstehenden ^{gegeben} wegen, daß auch die aus dem, was denen Weibern gesagt wurde, ihre Lehre solten nehmen. 2. Sah Er wol, wie dßmalen kein ^{werde.} Trost an ihnen gehaftet hätte, und dieß die Zeit war, von deren Er ihnen und den Jüngern selbst gesagt: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen. Joh. XVI. 20.

354 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

3. Sah er / wie ihnen noch Noth thäte, Gottes Gnade und Barmherzigkeit auch über sich mitt Thränen anzuflehen, und zu erbitten, daß sie möchten dem künfftigen Zorn entrissen werden; dahero Er ihnen als ein treuer Arzt das heilsamste rathet, und nicht durch lauter Trost sie allzuruhig und siecher machen will. 4. Von der Fülle seines Hergens gieng sein Mund über. Da er nun sonderlich in seinem Gemüth voraus sahe die grosse und entsetzliche Gerichte Gottes, auch voller Mitleyden war gegen die, welche jeko so geschäftig und bemühet waren ihr Sünden-Maß zu häufen; So konte Er nicht unterlassen, biß in den Todt dasjenige zu bezeugen, das er noch kurz vorher mit Thränen über Jerusalem bezeuget hatte: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; Aber nun ist's für deinen Augen verborgen. Luc. XIX, 41. 42.

Sie sol-
ten wei-
nen über
sich
selbst:

Es heist erst: Weinet über euch selbst; als die ihr nemlich noch nicht außser Gefahr seyd, noch nicht alles überstanden, noch schwere Zeiten, Prüfungen und Versuchungen vor euch habet, gegen welche ihr euch mit Weinen und Bitten zu wapnen habt. Es sahen die Gerichte Gottes an an seinem Hause, (1. Petr. IV, 17.) und also werdet auch ihr, die ihr an mich glaubet, von denen außserlichen Gerichten nicht ganz befreyet bleiben, daß ihr nicht zu Zeiten zu eurer Prüfung mit eingeflochten würdet; darum weinet über euch selbst.

über ih-
re Kin-
der.

Aber noch mehr auch über eure Kinder. Euere Kinder wird sonderlich die bevorstehende trübselige Zeit treffen, wenn ihr gutten theils entschlaffen. Ja auch eure Kinder, euer Fleisch und Blut, werden zum theil in Unglauben und Verstockung gerathen, (sintemahlen Glaube und Gottseligkeit nicht als ein Erbgutt immer auff Kinder erbet) worüber dan der Zorn Gottes sie treffen wird. Wenn ihr nun eure Gedanken von mir ab, auff euch selbst und eure Kinder, und auff dieser ihr viel grösseres Unglück richtet, so habt ihr nicht so grosse Ursach über mich, als über euch und die euere zu weinen. Ihr achtet dieses was mitt mir jeko geschiehet, als einen grossen Unglücks-Fall,

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 355

Fall, weil ihrs nicht besser wisset und verstehet; Aber ich sehe in meinem Gemüth viel grössere Unglücks-Fälle zuvor, die euch und eure Kinder treffen werden, und die mir selber, vielmehr dan euch, noch zu Herzen gehen.

Denn siehe, es wird die Zeit kommen. Hier erweist sich Weissagung des HErrn IESUS mitten in seinem schweren Leyden als ein warhafter Prophet, der von zukünftigen Dingen weissaget; wie ein sterbender Jacob / Moses, David, noch an ihrem Ende geweissaget haben, also auch hier Christus. Er warnete bis ans Ende, ob man seine Worte, als eines der nun zum Tode gieng, noch zu Herzen nehmen möchte; wo nicht, daß dennoch zu seiner Zeit die Erfüllung derselben befestigen werde, der sterbende IESUS habe die Wahrheit geredet, und seye also ein warhafter Prophet gewesen.

Es heist dann: Siehe, es wird die Zeit kommen, in welcher man wird sagen: Selig sind die unfruchtbaren, und die preisen Leibe, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben. Das ist kurz zu sagen: Es werden bald solche trübselige Zeiten kommen, in welchen diejenige für glücklich werden gehalten und gepriesen werden, die keine Kinder zur Welt gebohren noch erzogen haben, indem es besser und erträglicher seyn wird, gar keine Kinder zu haben, als das grössste Herzleid, ja Proben des Fluchs und Jorns Gottes an ihnen zu sehen und zu erfahren.

Es stimmt die Weissagung des HErrn IESU überein mit Vergleichen den alten Propheten, und zwar einer gleichen Weissagung, die im Propheten Hosea sich findet, die dan zwar dem ersten Buchstaben nach auff das alte Samaria und Königreich der X. Stämme gehen kann, aber doch so, daß deren ihre Verwüstung, Zerstörung und Zerstreuung unter die Heyden ein Fürbild war von dem Ende, das die sämtliche Juden in denen Tagen des Mesia ihrer Sünden wegen nehmen sollten. Da hatte dan der Prophet Hoseas im IX. Capitel denen Eltern erst allerhand Unglück an und mitt ihren Kindern geweissaget, von Vers. 11. Was Ephraim angehet: ihre Herrlichkeit soll wegflihen als ein Vogel von der Geburt und von

356 Die rechte Anwendung des Leidens Christi, die

Mutter-Leibe an, wie es eigentlich lautet; d. i. sie sollen schnell und bald ihrer Kinder (deren Mänge ihre Herlichkeit ist) beraubet, und dabey mitt unzeitigen Geburten gestraft werden. Weiter folget: Und ob sie ihre Kinder gleich erzögen, will ich sie doch ohne Kinder machen, daß sie nicht Leute seyn sollen, oder kein Mensch ihnen übrig bleibe. Was aber ihr Unglück noch erst recht schwer machen solte / wird dabey gefügt: Dann auch wehe ihnen, dieß wird ihnen weh machen als einer Gebährerin, wenn ich von ihnen gewichen bin, ihnen ihr Haus und Wohnung wüßte lasse, sie nicht mehr vor mein Volk erkenne. Worauff dan noch Ephraim mit Tyrus verglichen wird, indem es seine Kinder müßte herauß lassen, und selbst gleichsam überliefern dem Todtschläger. Bey solchem elenden Zustand wird der Prophet redend eingeführt, als einer der etz was bitten will, bey sich selbst aber im Zweifel steht, was er bitten soll: HErr, gieb ihnen, was wiltu ihnen aber geben? Gieb ihnen unfruchtbare Leibe und versiegene Brüste; d. i. gieb ihnen, daß sie lieber gar nicht gebähren, als Kinder zu solchem Elend und Gericht erzeugen; denn auff die Art sind ja glückseliger die Leibe, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesogen haben. Welches dan noch weiter bevestiget wird durch abermahlige Vorstellung, wie es ihnen und ihren Kindern ergehen würde: Ephraim ist geschlagen, ihre Wurzel ist verdorret, daß sie keine Frucht mehr bringen (fortbringen, zum völligen Aufschwachs und Grünung bringen) können, und ob sie gebähren würden, will ich doch die liebe Frucht ihres Leibes tödten. Mein Gott wird sie verwerfen, darum, daß sie Ihn nicht hören wollen, und müssen unter den Heyden in der Irre gehen. Hof. IX. Cap. Vers. 11. 14. 16. 17.

Weitere Aus dieser Weissagung hatt dann auch hier der HErr Jesus seine Rede genommen, und es auff das bevorstehende schwere Gericht über die Juden zugeeignet. Wie Er dann auch schon vorher Matth. XXIV. 19. auff gleiche Weise gesaget: Wehe den Schwangeren und Säugern zu der Zeit. Es solte dan bey der letzten Zerstörung der Juden und ihrer Vermüstung so elendig hergehen, daß die Kinder Mutter samt den Kindern würde zu Drünnern gehen. Hof. X. 14.

Ja,

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 357

Ja daß alle natürliche Liebe und Barmherzigkeit zu denen Kindern würde aufhören, und aus grosser Angst und Verzweiflung eins das andere verwünschen, und eins dem anderen Böses zufügen würde, wie dan allerley betrübte Exempel von Unbarmherzigkeit gegen Kinder, auch von selbst-eigenen Müttern in der Historie von der letzten Zerstörung Jerusalems vorkommen.

Dennoch braucht man es nicht allein auff leiblich Elend zu deuten, sondern vornehmlich auff geistliche und ewige, da der **HERR** selbst von ihnen gewichen; da war es ja elend, dem Satan als dem Erz-Mörder Kinder zu gebähren, und seine Kinder, die da hätten Kinder des Reichs seyn sollen, aufgestossen sehen ins äufferste Finsternis, da Heulen und Zähneklappen ist. Matth. VIII. 12. Man hatt da den vorigen Zustand des Volcks Israel dargegen zu halten und zu vergleichen, da es so ein großer Segen war, Kindere, ja viele Kindere zu haben, weil sie waren Kindere des Bundes, ein Samen Abrahā des Geliebten; hingegen wurde es als eine Straffe und Fluch gehalten, ohne Kinder zu seyn, wie auß der Historie des A. Test. erhellet. Nun aber solte es ganz umgewandt seyn; es solte ein größser Glück seyn, keine Kinder zu haben, als solche Belials-Kinder, die der **HERR** aus seinem Bund aufstieß, die nicht mehr ein Samen Abrahā heißen solten. Dieß war der gedräuete Fluch, so fern sie der Stimme des **HERRN** ihres Gottes nicht gehorchen würden: Verflucht wird seyn die Frucht deines Leibes. V. B. Mos. XXVIII, 15. 18.

Es fährt unser Heiland in Vorher-Verkündigung des Gerichts Wunsch Gottes fort, sprechend: dan werden sie anfahren zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns, und zu den Hügeln: Decket uns. Es ist auch dieses aus denen Alten Propheten angeführt; denn so lesen wir dorten wieder im Hosea: Die Höhen zu Aven (d. i. Bethel) sind vertilget, damitt sich Israel versündigte, Disteln und Dornen wachsen auff ihren Altaren, und sie werden sagen: Ihr Berge bedeckt uns, und ihr Hügel fallet über uns. Hos. X, 8. Und ein gleiches finden wir Esai II. Cap. Vers. 10. 19. 21. Da wird man in der Felsen Hölen gehen, und in der Erden Klüfte für

von Be-
deckung
der Ber-
ge und
Hügel.

der

358 Die rechte Anwendung des Leidens Christi, die

der Furcht des Herrn, und für seiner herrlichen Majestät, wenn Er sich auffmachen wird zu schrecken die Erden. Es giebt dan diese Redens-Art zu erkennen, 1. Eine gänzliche Verlassung von allem, dessen man sich sonst getröstet, so daß man nun nirgends Rath, Schutz und Hülfe mehr zu finden weiß, und gleichsam die Berge und Hügel darum anschreyen müsse. Darum im angeführten 1ten Cap. Esaia zugleich gemeldet wird, wie alles Hohe werde erniedriget werden, und mit den Götzen werd es ganz aus seyn, und jederman würde wegwerfen seine güldene und silberne Götzen in die Löcher der Maulwürfe und Fledermäuse; Und würde also nirgends mehr Rath, Trost/ Hülfe anzutreffen seyn / nichts würde für dem Zorn Gottes bedecken, erretten und beschirmen können, daherom mandan auch vergeblich zu den Bergen und Klüften würde fliehen müssen, um, so es möglich, sich allda zu verkriechen. 2. Zeigt die Redens-Art an eine solche Angst und Verzweiflung, daß man lieber wolte todt seyn als leben, daß man Berge und Hügel gleichsam um die Barmherzigkeit anflehet, daß sie auff einen fallen und einen lebendig begraben möchten, um seines Jammers nur bald loß zu werden.

So komt damit überein, wenn Off. IX, 6. stehet: In denselbigen Tagen werden die Menschen den Todt suchen, und nicht finden, werden begehren zu sterben / und der Todt wird von ihnen fliehen. Welches dann sonderlich auch herkomt aus Furcht noch bevorstehender Dinge, wie es an einem andern Ort heißet: Die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Warten der Dinge, die kommen sollen. Luc. XXI, 26.

Nachdruck: Es stehet dan auch hier nicht sonder Nachdruck: **Alsdann** werden sie **anheben** zu sagen. **Alsdann**, im Gegensatz gegen **Worte:** jeso. Jetzt waren sie sicher, und besorgten nichts böses, es war **Alsdan** für ihren Augen verborgen. Ihr Gewissen schloß, war sicher und **werden** ruhig, sie dachten, Gott könne sein Volk nicht verstoßen, und es sey **sie an** ein geringes, einen solchen Menschen wie Jesum zum Kreuz-Tode **heben zu** hinführen. Aber hernach zur bestimmten Zeit, **sagen.** **alsdann**, sollte ihnen **das**

das Gewißen schon aufwachen, dann würden sie sehen, in welchen sie gestochen hätten, dan würden sie sehen des Menschen Sohn sitzend zur rechten der Kraft, und kommend in den Wolcken des Himmels. Alsdann würden sie für Angst nicht wissen wo aus noch ein, und würde all ihr Muth fallen. So würde es auch mitt einer kurz vorübergehenden Angst nicht gethan seyn, sondern sie würden anheben zu sagen, und darinnen mehrmahlen fortfahren, so oft sie des Zorns und Gerichts Gottes würden innen werden.

Dazu wird nun im Text gefüget: Denn so man das thut am grünen Holz, was will am durren werden? Es können diese Worte aufgenommen werden, entweder in der Verknüpfung mit denen lezt vorhergehenden, als von denen beängstigten gesprochen; Oder aber als gehörende zum Anfang dieser Rede: Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder, da dann nach der Zwischenverkündigung ihres Unglücks der Herr Jesus in Seiner Rede fortfähret: denn so man das thut am grünen Holz, was will am durren werden?

Nähme mans in ersterem Verstand als eine Fortsetzung der Rede der beängstigten, so hätte es den Sinn, daß sie theils zurück dächten auff dasjenige, was anderen warhafftig Frommen geschehen, auch von ihnen selbst wiederfahren wäre, und daraus auff ihre vorstehende Straffe einen Schluß machten: theils, daß sie auch in gegenwärtigen Gerichten die beste aus ihnen so trostlos und gestraffet sähen, daß sie daraus schlossen, was ihnen, die noch ärger als jene, begegnen werde. Womit man vergleichen möchte, was wir dorten lesen Mich. VII, 4. Der beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der redlichste wie eine Hecke. Der Tag eurer Wächter (den euch die Geistliche Wächter zuvor verkündiget) eurer Besuchung ist gekommen, nun soll eure Verwirrung seyn, da ihr nicht wisset wo aus noch ein. Sind nun die beste als Dornen, die dem Feuer übergeben werden, so muß es gewiß schlecht um die andere stehen.

Doch wir nehmen diese letztere Worte lieber als einen Beweis, den der Herr Jesus selbst in seiner Rede anführet, um damit zu beweisen, theils, daß sie mehr Ursach hätten über ihr eigen bevorstehendes

Verknüpfung
der Worte:
Denn so man
das thut
2c.

Fortsetzung der
vorigen
Angst
Rede.

Viel
mehr ein
Beweis
in der Rede
des Christi

360 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

hendes Unglück, als über das Seine zu weinen; theils daß ihr künftiges Gericht ihnen so schwer und unerträglich seyn werde, daß sie auch lieber von den Bergen bedeckt zu werden wünschen würden. Die Wahrheit von beyden solten sie daraus schließen; denn so man das thut am grünen Holz, was will am durren werden?

**Gleich-
nus vom
grünen
und durren
Holz.**

Es scheint dieses eine bekandte Gleichnus, und als ein Sprichwort unter denen Juden gewesen zu seyn, wie dan die Gleichnus auch dorten im Propheten vorkommt. Siehe, ich will ein Feuer anzünden, das wird alle grüne und durre Bäume verzehren. Ezech. XX. 47. da dan bald darauff Cap. XXI. 3. der Herr die Erklärung selbst giebet: Ich will in dir aufrotten beyde gerechte und ungerechte. Da ist es bekandt, daß die Frommen in heiliger Schrift grünen, saftigen, fruchtbaren Bäumen verglichen werden; hingegen die Gottlose und böse unfruchtbahren Bäumen, Dornen und Disteln, die dem Feuer zu theil werden. Unter dieser Gleichnus hatte Johannes der Täufer bereits denen Juden Gottes Gerichte verkündiget: Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Matth. III. 10. Dahin deutet auch die Gleichnus des Herrn Christi vom unfruchtbaren Feigenbaum und dessen Abhauung. Luc. XIII. 7. 9. Und der Apostel spricht: Welche Erde Dornen und Disteln trägt/die ist untüchtig und dem Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet. Hebr. VI. 8. So will dan nun selbst ein hier der Herr Jesus durch diese Gleichnus unter dem grünen Holz verstanden haben sich selbst und andere Frommen. Er war ein grünes Holz, ein Zweig des Herren, und Frucht der Erden, Esa. IV. 2. und XI. 1. der rechte Baum des Lebens, das Gegenbild der grünenden Ruthe Aarons. Er wurde als ein gutter Baum an seiner Frucht erkandt: es fehlte ihm nicht an Saft und Kraft, der da war wie ein Baum am Wasser gepflanzt, und am Bach gewurzelt. Jer. XVII. 8. Psal. I. 3. Und so sind auch alle, die durch wahren Glauben in Ihn gepflanzt sind, als fruchtbare Bäume am Strohm lebendigen Wassers, Ezech. XLVII. 12. Offenb. XXII. 1. 2. Hier sahe man nun in Christi Leyden zur höchsten Verwunderung ein grünes Holz

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 361

Holz gleichsam ausdörren und verdrocknen, man sahe es als im Feuer des Jorns Gottes brennen, man sahe es mit Fluch belegt, als das von der Erden müsse vertilget und außgerottet werden. Hingegen stunden die gottlose Juden zwar noch in der Grüne des äußerlichen Wohlstands, und erhuben sich ihres Glückes als Eichen Basans, aber innerlich waren sie dürr, ohne Saft und Kraft, ohne Leben und Frucht des Geistes, als stechende Dornen und Disteln.

Da aber nun Gottes Gericht und Urtheil über ein grünes ^{des grünen Holzes vor dem dörren.} Holz gieng, so sollten sie dan daraus schließen, was ihnen einem dürren wiederfahren werde? Ein grünes Holz kann der Hitze und dem Feuer noch widerstehen, wie dorten von einem Baum am Wasser steht: Obgleich eine Hitze komt, fürchtet er sich doch nicht. Jer. XVII, 8. aber ein dürres wird vom Feuer ohne allen Widerstand auffgefressen. Ein grünes Holz das ist als ein Baum der Hoffnung hatt, wann er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auff. Ob seine Wurzel in der Erden veraltet, und sein Stamm im Staub erstirbt, so grünet er wieder vom Geruch des Wassers, und wächst daher, als wäre er gepflanzt. Hiob. XIV, 7. 8. 9. Aber ein dürres Holz hatt keine Hoffnung mehr übrig, daß es wieder außschlagen könne, sondern es bleibt auff immer außgerottet und vertilget. Solcher Unterscheid fand sich nun auch zwischen dem Herrn Zugee. Christo und seinen Feinden, zwischen seinem Leyden und ihrem bevor, gnet auff stehenden Leyden. Der Herr Christus behielt in sich Saft und ^{Christum} Kraft des Glaubens, der Liebe und der Gedult, wodurch Er sein ^{und seine} auffgelegtes Leyden konte aufhalten, die andere musten in Furcht und ^{Schluss} Verzweiflung verschmachten und verzagen. Er konte nicht auff ^{Rede} immer im Leyden bleiben und verlohren gehen, schlug wieder auf als ein Baum, jene aber seine Feinde verdorreten gänglich; wie dorten der Prophet geweissaget: **G D I E** wolle den grünen Baum (das waren die Juden, die erst äußerlich im Wohlstand grüneten) aufdörren, und den dürren Baum (das war Christus, der hier äußerlich dürr schiene, ob er schon grünend war) grünend machen. Esch. XVII, 24.

362 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

Es solten die Juden dann nicht darauf trogen, daß sie noch, als Christus liebte einem grünen Holz gleich schienen, und daß noch nichts bößes ihnen schiene zu wiederfahren; sie wurden verspähret auff noch was schärferes und schwereres; es gieng ihnen als einem durren Holz, das je länger es lieget, je durrer wird es, und je reiffer ist es gleichsam zum Feuer. Indessen solten sie an Christo dem Unschuldigen und Gerechten sehen, wie auch die Gerechten selbst den müßten, durch Leyden und Trübsal ins Reich Gottes müßten eingehen; wie Gott auch an seinen Kindern durch allerhand Gerichte wolte geheiligt werden. Gesezt nun, daß keine höhere Ursache seines Leydens wäre, als etwa bey andern Frommen, und sie dieselbe nicht erkannten, so solten sie doch auß seiner Unschuld und Gerechtigkeit schon so viel abnehmen: Laßt Gott einen solchen Gerechten so hart heimsuchen, legt ihm so ein schweres Leyden auff, so werden gewiß Ubelthätter und Sünder noch ein schwereres zu erwarten haben. Ist es auch schon als ein Gericht Gottes anzusehen, wenn er die Frommen so aus dem Lande wegnimmt, und die entweder anderen zum Exempel erst reinigt und läutert: Oder auch sie wegrafft für noch größserem Unglück, das die andere treffen soll. Esa. LVII, 1. So werdet doch auch ihr, will Christus sagen, flug auß meinem Leyden, und schließet doch ein weil so viel drauß, daß euer bößes Wesen gewiß nicht werde ungestraft bleiben, und daß ihr als durren Holz noch weniger als das grüne der Abhauung und dem Feuer des Zorns entriumen werdet.

Gleiche
Sprüche

Es stimmt dieser Schluß des Herrn Christi überein mit dem was dorten Salomon saget: So der Gerechte auff Erden leyden muß, wie vielmehr der Gottlose und Sünder? Spruch. XI, 31. Welches Petrus dorten weiter außführet: Es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem Hause Gottes; So aber zu erst an uns, was wils für ein Ende werden mitt denen, die dem Evangelio Gottes nicht glauben? Und so der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. IV, 17. 18. S. auch Jerem. XXV, 28, 29. und XLIX, 12.

Lehre

Lehre und Zueignung.

Wir sehen also aus dem allem, wie so wol die letzte Valet-Predigt des Herrn Christi, als auch sein Leyden an und vor sich selbst, eine Buß-Predigt seye, die Sünder für dem Zorn Gottes zu warnen, sie an Gottes Gericht zu erinnern, und von dessen Erschrecklichkeit zu überzeugen. Der Jesus, der sonst voller Sanftmuth und Liebe war, denen Menschen lieber gutts als bößes verkündigte, und durch keine Rachgier oder wütenden affect getrieben wurde, der fand sich dennoch gedrungen, bey seiner Hinführung zum Gericht, auch denen Sündern ihre Hinführung vor Gottes Gericht vorzustellen: Es betrubte ihn herzlich, daß die, welchen so schwere Gerichte bevorstünden, so sicher und unbekümmert seyn konten, als ob sie nichts bößes treffen werde: Er suchte deswegen aus seinem eigenen Leyden Gelegenheit, sie nur zu einiger Einkehr und Nachdenken zu bringen, daß ihnen nicht was besseres, sondern viel was schlimmeres wiederfahren werde.

Und das hat man gewiß wohl in Obacht zu nehmen, als die erste und nothwendigste Nutz-Anwendung des Leydens Jesu Christi, daß dadurch die Gewissen müssen rege gemacht werden, über ihre Sünden zu erschrecken, den Zorn Gottes zu fürchten, und bey sich selbst den Schluß zu machen: Geschiehet das am grünen Holtz, was will am durren werden? Da will das die Sache nicht ausmachen, daß man aus Christi Leyden nur falschen Trost, und ein Heil-Pflaster auff seine faule, stinckende Wunden sucht, da Christus Angst und Schrecken für dich leyden soll, und du wilst sicher und gutes Muths seyn, wie hier die gottlose Juden auch waren. Es will auch das die Sache nicht aufmachen, daß du mitt Christo und seinem unschuldigen Leyden ein Mittleyden habest, und es dir beweglich seye, eine solche Trauer Geschichte zu hören, die dir auch wohl die Thränen aus den Augen presset. Duthust darunter nichts mehr, als diese weinende Weiber, zu denen es hieß: Weinet nicht über mich, und so brauchts nun noch weniger Thränen des Mittleydens, da Christus ist in der Herligkeit. Aber es ist noth auß Christi

364 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

Leyden zu lernen, welch ein Ernst bey Gott gegen Sünde und Sünder seye, wie Er der gerechte Gott sich nicht spotten lasse, und ob Er schon barmherzig, doch auch gerecht seye; und daß mich der Worte auß einem Passions-Gesang bediene:

Wie schrecklich unsre Sünden
Den frommen Gott entzündet/
Wie Rach und Eyser gehn:
Wie grausam seine Ruthen,
Wie zornig seine Fluthen/
Will ich aus diesem Leyden sehn.

Darum wird des Herrn Christi Leyden im Propheten mit dem Grund-Wort eine Exemplarische Straffe genannt, Esa. LIII, 5. Diemeil sie auch andern zur Furcht und Schrecken gereichen soll, daraus als gewitziget zu werden. Paulus sagt: GOTT habe seines eigenen Sohns nicht verschonet, Röm. VIII, 32. um die Sünder zu warnen/ daß Er ihrer noch weniger verschonen werde; dann thut Er das am grünen Holz, was will am durren werden? Hier soll ein jeder Sünder sehen, wie es schrecklich sey in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; und da hier der Sohn Gottes um frembder Schulden willen mußte sterben ohne Barmherzigkeit, wie viel ärgere Straffe dan der verdienet, der den Sohn Gottes (gleich den damahligen Juden) mit Füßen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, und den Geist der Gnaden schmäheth? Hebr. X, 29. 30. 31.

Lutheri Ich kan nicht umhin hier eins und das andere anzuführen aus des Betracht. seel. Lutheri Betrachtung vom heiligen Leyden Christi, die sich in seiner Kirchen-Postill befindet, da Er diese Anwendung des Leydens Christi gar wohl eingesehen, und davon (um nur in der Kürze eins und das ander zu melden) unter andern folgendes schreibet:
" Die bedencken das Leyden Christirecht, die es also ansehen, daß sie
" hertzlich dafür erschrecken, und ihr Gewissen gleich sincket in ein Verzagen,

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 365

zagen, (an ihnen selbst.) Das Erschrecken soll daher kommen, daß du siehest den gestrengen Zorn und Ernst Gottes über die Sünde und Sünder, daß Er auch seinem allerliebsten Sohn nicht hatt wollen die Sünder loß geben, Er thätte dan für sie eine solche schwere Buße. Was will dem Sünder begegnen, wenn das liebste Kind also geschlagen wird? Es muß ein unaussprechlicher Ernst da seyn, dem so eine grosse unermessliche Person entgegen gehet. Ein solch Erschrecken nahm St. Bernhardus daraus, daß er sprach: Ich meine, ich wäre sicher, wuste nichts von dem ewigen Urtheil, das im Himmel über mich gangen war, biß daß ich sahe, daß der einige Sohn Gottes herfür tritt, und in dasselbe Urtheil sich für mich ergiebt. O wehe! es ist mir nicht mehr zu spielen, und sicher zu seyn, wann ein solcher Ernst dahinter ist. In diesem Punct muß man sich gar wohl üben, dann fast der ganze Nutz des Leydens Christi gar daran gelegen ist, daß der Mensch zu sein selbst Erkändt: muß komme, und für ihm selbst erschrecke und zerschlagen werde. Und wo der Mensch nicht dahin komt, ist ihm das Leyden Christi noch nicht recht nütze worden. Dann das eigen natürlich Werk des Leydens Christi ist, daß es ihm den Menschen gleichförmig mache; 2c. Es geht hie nicht zu mitt vielen Worten, sondern mitt tieffen Gedanken und Großachtung der Sünden. Nimm ein Gleichnuß: Wann ein Ubelthäter würde gerichtet, daß er eines Fürsten oder Königes Kind erwürget hätte, und du sicher wärest, und singst und spielst, als wärestu ganz unschuldig, biß man dich schrecklich angrieffe und überwinde, du hättest den Ubelthäter dazu vermocht; siehe hier würde dir die Welt zu enge werden, sonderlich wann dir das Gewissen auch abfiel: Also ängster soll dir werden, wann du Christi Leyden bedenckest; dann die Ubelthäter, die Juden, sind deiner Sünden Diener gewest, und du bist wahrhaftig, der durch seine Sünden GOTT seinen Sohn erwürget und gecreuziget hatt. Siehe, auff solche Art hastu, o Mensch! das Leyden des Herrn Christi zu betrachten, daß es dich auß deiner Sicherheit rege mache, den Zorn Gottes über die Sünde zu fürchten, und gewiß zu glauben, daß es allen

366 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

unbußfertigen Sündern nicht besser, sondern viel schlimmer ergehen werde am Tage des Gerichts, und das nicht zeitlich, sondern ewig; denn da das geschehen am grünen Holz, was will am durren werden?

Das Ge-
richt über
den zur
Warnung.
Wie nun so das Leyden des HErrn Christi selbst, allen Sün-
dern zur Warnung dienen soll, also nicht weniger das schwere Ge-
richt, so er damahlen denen Juden gedrohet, und welches etlich und
dreßsig Jahr nach seinem Tode würcklich erfüllet worden, und biß auff
diesen Tag von ihnen noch nicht weggenommen ist. Auch das ist ih-
nen wiederfahren zum Fürbilde, und ist geschrieben uns zur
Warnung, auff welche das Ende der Welt kommen ist. 1. Cor.
X, 11. Auch sie waren gegen andere zu rechnen noch als ein grünes
Holz gegen einem durren. Sie lebten noch im Bund Gottes, und
hatten als ein Samen Abrahā so viel Vorzüge und Verheisungen.
Der Apostel selbst giebt ihnen dorten als natürlichen Zweigen groß-
sen Vorzug vor denen die auß den Heyden, als einem wilden Delbaum
eingepropfet: Sie lebten zu einer Zeit, da die Gnaden-Lehre des Ev-
angelii erst anfieng, und da Gott noch vieles übersah. Dennoch
drang endlich die Gerechtigkeit Gottes durch, daß Er auch sein eigen
Volck richtete. V. B. Mos. XXXII, 35. Heb. X, 30. Da mag es
ja nun heißen: Hatt Gott der natürlichen Zweige nicht ver-
schonet, so siehe, daß Er vielleicht dein auch nicht verschone. Darum
schaue den Ernst Gottes an denen, die gefallen sind. Röm. XI,
21, 22.

War so gleich über die ein so schwerer Tag der Rache, welche die
erste Predigt des Evangelii verschmäheten, und die angetragene Gna-
de versäumeten: Wie wird es denen ergehen, zu denen Gott die Hän-
de außgestreckt so viel Tage und ganze Jahre, und die so lang sich
gegen die theure Gnaden-Predigt so undanckbar erwiesen, daß diesel-
be keine Früchte wahrer Besserung bey ihnen hervorgebracht? von
solchen heist es ja billig: Wie wollen sie entfliehen, die eine solche
Seligkeit nicht achten? Hebr. II, 3. Drohet hier der HERR
JESUS denen Juden ein so schweres Gericht, da sie würden sagen
zu den Bergen; Fallet über uns, und zu den Hügel: Decket
uns;

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 367

uns; So wird ja noch vom Geist der Weissagung ein gleich schweres Gericht unter dem sechsten Siegel, und also in der letzten Zeit gedrohet, und zwar nicht etwa nur dem schlechten geringen Hauffen, sondern selbst den Königen auf Erden, denen Obersten, denen Reichen, denen Haupt-Leuten, denen Gewaltigen, und endlich auch allen Knechten, und allen Freyen, daß sie sich würden verbergen in denen Klüften und Felsen an den Bergen, und sprechen zu denen Bergen und Felsen: Fallet auff uns und verberget uns für dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzet, und für dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der grose Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Offenb. VI. 15. 16. 17. Womit dan auch übereinstimmt die grose Furcht, Angst und Schrecken, welche der HErr Christus vor seiner Zukunft in der letzten Zeit zuvor verkündiget. Luc. XXI. 25. 26.

Ob nun schon so klare Beweisthümer in Gottes untrieglichen Wort fürhanden, daß so grose und schwere Gerichte über die letzte Grund-Suppe menschlicher Bosheit und Heuchelei ebenwol ergehen werden; ja das letzte Gericht und der grose erschreckliche Tag des HErrn immer näher kommt, der da brennen wird wie ein Ofen, da alle Verächter und Gottlosen Stroh, ein dürres Holz, seyn werden, welches der künftige Tag wird anzünden, und ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen. Mal. IV. 1. Dessen ohngeachtet ist eine solche fleischliche Sicherheit bey der gegenwärtigen Welteingeschlichen, wie da war zu den Zeiten Noa bey der ersten Welt, und Luths in Sodom, da ein jeder nur seinen irdischen Dingen, ja weltlichen Lusten nachgehete, und sich dabey weit achtete vom bösen Tage, Amos. VI. 3. daß man darüber klagen und fragen mag: Wer glaubts, HErr, daß du so sehr zörnest? und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm? Psal. XC. 12. Niemand achtet die Stimme der Posaunen, die Stimme der Geistlichen Wächter, das Brüllen des Löwen, des HErrn Zebaoths selbst, die Vorbotten und Exempel Göttlicher Gerichte an anderen: der Sünder schläffet gar sicher, und spricht: Es ist Friede, es hatt keine Gefahr, solch Unglück wird uns nicht treffen. Solche werden für schüchterne, einfältig

Bestrafung der grosen Sicherheit der menschen

einfältig

368 Die rechte Anwendung des Leidens Christi, die

einfältige Gemüther gehalten, die sich vorüber fürchten, **GOTT** möchte sie straffen, sie hätten Ursach auß diesem oder jenem sich ein Gewissen zu machen, sie könnten es gleichwoln für **GOTTES** Gericht nicht verantworten. Das meynt die Welt, gehöre für geringe, leicht-glaubige Leute, großen Gemüthern stünde dergleichen nicht einmal an. Sie thun (zumahlen so lang es ihnen wohlgeht) so hertzhafft, als ob sie weder Tod noch Gericht schrecke, sprechende mit Agag: So muß man des Todes Bitterkeit vertreiben. Andere bilden sich ein, sie thätten der Barmherzigkeit **GOTTES** zu nahe, wenn sie solten Gericht und Verdammnis fürchten; sie sind bey ihrem falschen Glauben und Vertrauen so sicher, als ob sie mitt dem Todt einen Bund, und mitt der Hölle einen Verstand gemacht hätten; als ob sie **GOTTES** liebste Schoß Kinder wären.

Deren
schlechtes
Ende.

Aber ach! was wird sich noch einmal gar anders finden und zeigen, wenn **GOTTES** Gerichte und Urtheile erst werden offenbahr werden; Wie wird da manchem siecheren Welt Kind all sein Muth entfallen, wenn es wie Belsazar dorten bey seinem köstlichen Mahl die Hand erblicken wird, die ihm das Urtheil schreibt, da es dann auch seine Gedanken, die Anklagen des Gewissens, so werden erschrecken, daß ihm die Lenden schütteren und die Beinee zitteren. Dan. V, 5. 6. Dann wird das Lachen werden theuer, wenn der Tag des **HERREN** über sie kommen wird als ein Dieb in der Nacht: wenn sie das Verderben wird schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und sie nicht entfliehen werden. Dann werden alle, die zuvor so behertzt gewesen in Angst und Verzweiflung ihr Zetter, Geschrey anheben: O ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns: thutt die grausame Barmherzigkeit an uns, und zerschmettert uns, macht unser nur ein Ende, begrabt uns lebendig, daß uns nicht viel was ärgeres wiederfahre.

warnung
sich und
seine El-
tern nicht
unglück-

Warum wilst du doch, o sicherer Mensch! nicht an deinen hertz anrückenden Todt und bevorstehendes Gericht bey Zeiten denken? Warum schlägstu es so auß dem Sinn, da es deswegen doch nicht außbleibet, und nicht später komt? Warum bistu durch die irdische Dinge

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 369

Dinge dich so einnehmen und verblenden, daß du drüber das Eine noth selig zu wendige vergießest? Warum wilstu deine Eltern so unglücklich machen, machen, daß sie ein Kind des Teuffels und der Hölle an dir solten erzielet und gebohren haben? daß deine Mutter solte wünschen, dich nie zu einem Hölle-Brand ans Tages-Licht gebracht zu haben? Warum wilstu dich selbst so unglücklich machen, daß du einmal dich selbst und den Tag deiner Geburt verfluchen müstest, daß es dir besser wäre, wenn ein Mühlstein an deinem Halse hienge, und lägest im Meer, da es am tiefsten ist? ja daß Berge und Hügel dich bedekten?

Sey dan nicht so unbarmhertzig gegen dich selbst, sondern laß durch Christi Mitleyden, durch sein bitteres Leyden und Creutzes Todt dich erbitten, und bedencke doch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet: ja ruffe Gott eyferig an um Augen, daß es nicht vor deinen Augen verborgen seye. Dencke, es ist besser hier sich fürchten, als ewiglich verzagen. Wohl dem, der sich allwege fürchtet / sagt Salomon, Spruch. XXVIII, 14. Und Paulus: Sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Und abermal: Schaffe, daß du selig werdest mit Furcht und Zittern. Gott spricht: Ich sehe an den Elenden, und der zuschlagene Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinem Wort. Esa. LXVI, 2.

Nimm doch zu Herzen das Wort Christi: Weinet nicht Christus über mich, sondern weinet über euch selbst und über eure Kinder. Nun so fordert Er von dir Tränen, Buß-Tränen aus einem zerknirschten, zerschlagenen Herzen. Bedencke bey dir, ob du auch je über deine Sünden recht göttlich betrübet und geängstiget gewesen? Ob die göttliche Betrübniß bey dir rechtschaffene Früchte der Sinnes-Änderung eines neuen Lebens, neuen Gehorsams, hervorgebracht? Findstu das nicht, gehe nun noch in dich, und thue Buße, stelle dir vor das schwere Leyden IESU Christi über die Sünden, und wie du, im Fall der Unbußfertigkeit, noch ein schwereres zu erwarten habest: Bedencke, strafft GOTT seinen lieben Sohn als Bürgen um frembder Schuld und Sünden willen, was

Aaa

wird

370 Die rechte Anwendung deß Leydens Christi, die

wird er denen nicht thun, die von eigenen Centner-schweren Sünden beladen, und damit seinen Zorn als einen Schatz sich gesamlet haben? Bedencke, wie du selbst zu Christi Leyden das Deine mit hinzugebracht, durch deine Sünden Ihm so viel Schmerzen, Arbeit und Mühe gemacht hast, und Er das deinetwegen empfunden, was du ohne Ihn ewiglich fühlen und empfinden müstest; In der Betrachtung halte an, biß dein hartes Herz weich wird, den mit rechten Buß, und Glaubens-Regungen anzusehen, in welchen du gestochen hast, und klage Ihm dan mit Demuth, was dich drücket, klage über seine Verunehrung, die durch deine Sünden Ihm widerfahren, wie man klaget ein einiges Kind, und betrübe dich um Ihn, (um den verdienten Verlust und Beraubung Seiner Liebe) wie man sich betrübt um ein erstes Kind. Zach. XII, 10. Sey elend, und trage Leyd, und weine, dein Lachen verkehre sich in Weinen und deine Freude in Traurigkeit. Jac. IV, 9. Habe nicht mehr Lust an deiner vorigen Welt-Freude, Lust und Eitelkeit, sondern bedencke die grosse Gefahr, die dabey ist, vom Tod und Verderben schnell und unbereitet überfallen zu werden: darum wehle nun lieber in der Stille und Furcht Gottes dich zu halten, über dein und anderer Sünde Leyd zu tragen, das grosse Verderben der Welt, das du nicht heben kannst, zum mindesten heimlich zu befeuchzen, in deinem Kämmerlein zum Vatter im verborgenen zu schreyen und zu seuffzen, mit einem Wort immer wacker zu seyn und zu bätten, daß du mögest würdig werden zu entfliehen allem, was geschehen soll, und zu stehen für des Menschen Sohn. Luc. XXI, 36.

Zu was Willst du nicht, daß du in Zeit der Noth und Angst dich in Klüfte
von Bergen und Höhlen verkriechen, ja Berge und Hügel zu deiner Bedeckung
gen und ansehn müstest; so laß bey Zeiten und noch im Wohlstand ab von
Klüften denen falschen Götzen, von dem Vertrauen auff Creaturen, welche
man zu du dir als standhafte Berge, als Felsen und Höhen einbildest, da du
fliehen? könntest siecher seyn, und nichts zu befahren hättest. Meyne nicht,
als ob Höheit und Stand, Gut und Reichthum, Patronen und Gön-
nere, feste Häuser u. Schlösser, Stärke des Leibes oder des Verstands,
dich in Zeit der Noth erretten und schützen könnten; das sind lauter
falsche

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 371

falsche Stützen, Berge, die daselbst werden als bey einem starcken Erdbeben erschüttern, und auß ihrer Stätte bewegt werden, Offenb. VI, 14. die nicht helfen am Tage des Jorns, wie vom Gutt sonderlich steht Spruch. XI, 4. Götzen, die man in die Löcher der Maulwürfe werfen wird, Esa. II, 20. Darum sprich bey Zeiten und von Herzen mit der Kirchen: Warlich es ist eitel Betrug mit Hügeln und mit allen Bergen, (mit allen Stützen dieser Welt, so groß und mächtig sie auch scheinen) warlich es hat Israel keine Hülfe, dan am HErrn unserm Gott. Darauf wir uns verliesen, das ist uns jetzt (nachdem uns Gott die Augen geöffnet) eitel Schande, und des wir uns trösteten, des müssen wir uns jetzt schämen. Jer. III, 23. 25. Wilstu aber gegen alle Noth und Gefahr siechere Felsen, und Steinrizen, so hebe deine Augen auf zu dem HErrn, von wannen deine Hülfe ist: Verlasse dich auff den HErrn ewiglich, dan Gott der Jehova ist ein Fels ewiglich. Esa XXVI, 4. Der Nahme des HErrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte läuft dahin und wird beschirmet. Spruch. XVII, 10. Die Wunden Jesu sind als Felslöcher und Steinrizen, vor die Tauben aufrichtiger Seelen, die hinein fliehen. Hohel. II, 14. Diese Felsen und Klüfte werden nicht vergeblich gleich wie jene angestrichet; sie öffnen sich gar willig vor girrende und ächzende Tauben, sie verbergen gar vest und sicher, auch selbst am Tage des Jorns; wer zu diesem Felsen fliehet, soll nicht zu Schanden werden. I. Pet. II, 6.

Bedencke dann auch weiter, o Mensch! bey Zeiten, was es wie man auff sich habe, wenn man als ein dörres Holtz so hinstehet oder lieget, und um den Saft des geistlichen Lebens, als auch um die wahre Fruchtbarkeit gutter Wercke, unbekümmert ist, so hatt man nichts anders als Abhauung, Verdorrung, ja ewiges Feuer zu erwarten; sondern und so oft einem ein Creutz oder Leyden eines Frommen zu Gesicht oder zu Ohren komt, rufft einem daselbe zu: Geschicht das am grünen Holtz, was will am dörren werden? Ey! so bleibe dan nicht, o Mensch! einem dörren Holtz ähnlich, zumahlen da dir der Saft des Evangelii so nahe ist, und sich so willig darbiethet. Ist

Ala a 2

bisshero

372 Die rechte Anwendung des Leydens Christi, die

bisshero bey dir ein kalter Winter gewesen, da du als ein kahler unfruchtbarer Baum todt und erstarrt gewesen, so laß es doch einmal von dir heißen, wie dorten im Hohen Lied Cap. 11. 11. 12. 13. steht: Siehe, der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin, der Lenz ist herbey kommen, der Feigenbaum hat Knoten gewonnen / die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Ruch. Laß die Arbeit der Knechte Gottes, die dich umgraben und bedingen, an dir nicht vergeblich seyn, daß es nicht auch von dir, wie vom unfruchtbaren Feigenbaum der Juden, heiße: Hauet ihn ab / was hindert er das Land? daß du nicht gehörest zu denen, welche die heilige Schrift nennet kahle unfruchtbare Bäume, zweymal erstorben und aufgewurzelt, Juda Vers. 12. und daß du nicht gleich der Erden, die den Regen umsonst trincket, und doch nur Dornen und Disteln trägt, vor untüchtig erkläret, dem Fluch nahe sehest, und zuletzt verbrandt werdest. Heb. VI, 7. 8. Laß dich dan vielmehr durch Buß und Glauben so in Christum verpflanzen, daß du seines Safts, seiner Kraft, seines Geistes mitt-theilhaftig werdest, um als ein guter Rebe an diesem Weinstock zu grünen, zu blühen, fruchtbar und frisch zu seyn, und als ein grünnender Baum zu seyn im Paradies Gottes, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen, zum Lob und Preise Gottes.

Auch das
grüne
Holz
bl. ist
nicht oh-
ne Leyden

Ob man dan aber schon in Christo nun ein grünes, frucht-bringendes Holz worden ist, so hatt man doch nicht zu denken, als ob man damit allem Leyden und aller Trübsal hier in diesem Leben entgehen wolle. Vielmehr siehet man auß Christi selbst-eigenem Exempel, wie auch selbst das grüne Holz, nemlich die Frommen allhier von Gott unter mancherley Creuz und Leyden gethan werden, damit, wie man vom Palm-Baum sagt, je mehr sie gedrückt werden, desto mehr in die Höhe sich aufrichten. GOTT will eben dardurch der Welt zeigen, daß guter Saft in ihnen sey, daß obgleich eine Hitze komme, sie sich nicht zu fürchten brauchen. Jer. XVII, 8. Er will sie durch die Trübsalen reinigen / wie ein Baum-Gärtner die Bäume, daß sie mehr Früchte bringen. Joh. XV, 2. Ja Er will die Welt durch sie warnen, daß, da das geschehe, am grünen Holz, sie schließen sollen, was es mit ihnen, einem durren, für ein Ende nehmen werde?

Wir

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 373

Wir nehmen nun noch kurz zum Beschluß aus unserm Text folgende Lehren in acht:

1. Aus dem Exempel Simons von Cyrenen sollen wir lernen die Haupt-Forderung des Evangelii, und Pflicht der Jünger Christi zu erfüllen, daß auch wir noch, ein jeder in seiner Maaß und Ordnung, Christo das Creutz nachtragen, und wie Er vorgegangen, so Ihn nicht darinn allein lassen müssen, sondern wie es Jüngern gebühret, Ihm als dem Führer folgen. Hatt Er uns zu Liebe unser schweres Creutz, ja Sünde und Fluch getragen, wie sollten wir nicht Ihm zu Liebe tragen, was Er aufleget? Es ist das die Haupt-Forderung des Evangelii, daßes, wie in einem Gesang steht, spricht: Nur kreuch zum Creutz herzu, Im G'satz ist weder Rast noch Ruh, mitt allen seinen Wercken. Es wird aber oft übel verstanden, als ob es nur auff bloßen Trost außdem Creutz Christi ziele, da es doch die Gemeinschaft des Creutzes Christi fordert, deren ein jeder Christ sich unterwerfen, und darunter willig beugen soll, als worin dan die wahre Ruhe zu finden, die hingegen in einem gesätzlichen Gottes-dienst, und bloß äußerlichen Wercken nicht zu finden ist. S. Matth. XI. 28 / 30. Es komt dan drauf an, daß man Christo in Seiner Nachfolge treu bleibe, in Verleugnung seines eigenen Willens, Er führe einen auch wie Er wolle; das heist: dem Lamm nachfolgen, wo es hingehet, auch nach Golgatha. Offenb. XIV. 4. So gehöret dan auch zum Tragen des Creutzes Christi, daß man in herglicher Liebe auch trage anderer Last, Gal. VI. 2. und sich unter die Beschwerden des Nächsten mitt beuge, um ihm seine Last zu erleichtern, und mitt seinen Gebrechen Mitleyden und Gedult zu haben.

2. Außdem Exempel der klagenden und weinenden Weiber, die Jesum hier beweinten, aber über sich selbst und ihre Kinder vielmehr zu weinen Ursach hatten; haben wir zu lernen, wie es uns armen, trüb-äugigen Menschen noch ofters so gehet, daß wir an uns oder an andern etwas sehr empfindlich beklagen und beweinen, das wol gar nicht, oder doch nicht sehr zu betrauren wäre, und hingegen dasjenige vergeßen und nicht zu Herzen nehmen, worüber wir uns zu betrüben höchst Ursach hätten. Man beklaget oft an sich oder an andern einen leiblichen Verlust und Schaden an irdischen Gütern, und

Wiemann
mitt Si-
mon das
Creutz
zu tragen.

Behl-
schlag-
ung der
menschen
in ihrem
weinen.

hingegen achtet man nicht den unersetzlichen Verlust, wenn eines selbst-eigene, oder anderer unsterbliche Seele auff ewig verlohren gehet. Man klaget oft sehr über ein Leyden oder einen Schmerz an einem Glied des Leibes, wie einem das so empfindlich weh thue; da man hingegen nicht klaget über die Sünde, woher alles böse komt, noch auch fürchtet die Schmerzen Leibes und der Seelen in der Hölle. Man bedauret oft andere aus natürlichem Mittleyden in diesem oder jenem Leyden, und denckt nicht, wie nah einem wohl selbst ein noch schwereres bevorstehe, es sey in diesem oder jenem Leben. Man bemerckt an anderen ein schweres Gericht Gottes, und denckt nicht, daß so man sich nicht bessere, man auch also umkommen, oder dergleichen erfahren werde. Man beklaget an Kindern ein leiblich Unglück und Gefahr, und siehet hingegen nicht auff ihre viel grössere Seelen-Gefahr, an welcher man durch üble Erziehung oft selbst Schuld hat, und an denen Seelen-Mord begeheth, die das Leibes-Leben von einem empfangen haben. Man beklaget und betrauret oft sterbende, oder abgestorbene Freunde, denen durch den Todt sehr wohl geschehen, und die denen über sie weinenden könten zuruffen, wie Christus dorten denen Jüngern sagt: Hättet ihr mich recht lieb/ so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vatter gehe; und wie hier: Weinet nicht über mich, der ich aus der bösen Welt ausgehe, sondern über euch selbst/ die ihr noch drinnen bleibet. So sind sonderlich in der Unschuld sterbende Kinder mehr glücklich zu preisen, als zu beweinen. So beweinet man auch oft bey sterbenden ihren leiblichen Abschied, und hätte wohl mehr zu beweinen das Unglück ihrer Seelen, daß sie ohne Kennzeichen und Früchte der wahren Befehring gestorben, und also sehr übel gefahren seyen; besonders wenn es erwachsene ungehorsame Kinder sind, so mag man über die wol billig weinen und klagen mit David: O Absolon, Absolon, mein Sohn, mein Sohn, wolte Gott, ich wäre für dich gestorben. II. Sam. XVIII, 33. Wenn wir dan mehr die Augen unsers Gemüths von sichtbaren und gegenwärtigen Dingen lernen abwenden aufs unsichtbare und zukünftige, so werden wir auch besser lernen unterscheiden, was mehr oder weniger zu beweinen seye, und werden in leib-

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 375

in leiblichen Fällen weinen, als weinten wir nicht. I. Cor. VII, 29. und nicht traurig seyn wie die andern, die keine Hoffnung haben. I. Thess. IV, 13.

3. Preiset hier der Herr Jesus wegen der bevorstehenden schweren Gerichten über das Jüdische Volk, selig die unfruchtbaren, und die Leibe die nicht gebohren haben, und die Brüste die nicht gesäugert haben. So kan das noch zum Trost dienen, theils Christlichen Ehe-Leuten, die nach Gottes Willen entweder keine Kinder haben, oder sie frühzeitig in der Jugend verlieren, daß es oft besser ist keine, als ungerathene Kinder haben, deren Verführung in der Welt/oder anderes Herzeleid an ihnen sehen, ja am jüngsten Tage sie einmahl unter der Zahl der Verdammten zur Linken stehen sehen. Theils kan es zum Trost seyn ledig-bleibenden Christlichen Personen/ daß sie in so mancherley Versuchung und Prüfung, zumahlen in trübseeligen Zeiten, nicht gesetzt werden als verchlichte; dahero auch Paulus zu seiner Zeit den Rath gab, daß es gutt sey um der gegenwärtigen Noth willen, allein zu bleiben. I. Cor. VII, 26.

Trost für
Kinder/
lose Ehe-
Leute und
ledige
Personen

Indessen ist doch die Seligkeit der unfruchtbaren als zufällig nur auff besondere Zeiten eingeschränket. Es bleibet nach Gottes Wort ein Geschenk Gottes, ein Segen, Kinder zu haben und zu erziehen. S. Psal. CXXVII, 4. 5. 6. Psal. CXXVIII, 3. 4. Und im N. Test. wird es als ein Lob und Pflicht von verchlichten angeführet. I. Tim. V, 10. 14. Es gehöret zur Seligkeit gläubiger Weiber, das ihnen als ein gutter, der Kirchen Gottes heilsamer Beruff, anstatt des öffentlichen Lehrens angewiesen wird, und durch allerley Prüfung ihre Seligkeit mitt-fördert und befestiget; Sie wird selig werden durch Kinder zeugen, (die gutte Erziehung mitt eingeschlossen) Wie so dan? wenn sie (die Kinder nemlich) bleiben im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung samt der Zucht. I. Tim. II, 15. Welche Seligkeit, solche Leibes-Frucht, solche theure Seelen als Erben des ewigen Lebens dem Herrn darstellen können, und sagen: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, so mir der Herr gegeben hatt!

Trost für
fromme
Eltern
die Kin-
der haben

Es haben aber auch Kinder aus dieser Rede des Herrn Christi: Pflicht Selig sind die unfruchtbaren 2c. zu lernen, daß sie doch nicht vor Kindern durch dere.

durch
dere.

durch ihren Ungehorsam und übles Verhalten ihre Eltern, und eben damit auch sich selbst unglücklich machen, und es ihren Eltern nicht seliger seye, solche ungerathene Kinder nie zu der Welt erzelet und gebohren zu haben. Darum sagt Salomon dorten: Ein Vatter des Gerechten freuet sich, und wer einen Weissen gezeuget hatt, ist frölich drüber. Laß sich deinen Vatter und deine Mutter freuen, und frölich seyn die dich gezeuget hatt. Sprüch. XXIII, 24. 25. Die denen Eltern zur Freude und Trost sind, die haben die Verheißung, daß es ihnen wohlgehen, und sie lange leben sollen, es seye auff Erden, oder doch hernach im Himmel. Eph. VI, 1. 2. 3.

Unter-
scheid zwi-
schen de-
nen Trüb-
salen der
Glaubig-
en und
Unglau-
bigen.

4. Und lestens haben wir aus unserm Text zu bemercken den gar mercklichen Unterschied zwischen denen Trübsalen der Glaubigen und Unglaubigen, derer Frommen und derer Gottlosen. Die Frommen die behalten Muth in ihrem Leyden, und leyden willig, wollen nicht so sehr betrauret seyn, als ob ihr Leyden ein groß Unglück wäre, wie so der HErr Jesus sprach: Weinet nicht über mich. Die Gottlosen verlieren allen Muth, es ist ihnen unerträglich, ihre Seele sieht keinen Trost vor sich, daß sie auch Berge und Hügel gleichsam um Mitts leyden anschreyen müssen. Denen Gottlosen ist's schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen; die Frommen halten auch in der Noth Gott als ihren Trost und Zuflucht, und können sagen: Wir warten auff dich, HErr, auch im Wege deiner Gerichten, des Herzens Lust steht zu deinem Namen und deinem Gedächtnis. Esa. XXVI, 8. Wenn das anfähet zu geschehen, was die Sündler schrecket, so sehen sie auff, und heben ihre Häupter auff, darum, daß sich ihre Erlösung nahet. Luc. XXI, 28. Sonderlich bleibt darin zwischen ihnen und den Gottlosen ein großer Unterschied: All ihr Leyden währet nur eine gar kurze Zeit, wie bey Simon von Cyrenen, der nur einen kurzen Weg dem HErrn Christo das Creutz nachtrug, hernach wurde es ihm abgenommen; darum heist ihr Leyden ein kurzes Zeit-Leyden, Röm VIII, 18. II. Cor. IV, 17. I. Petr. I, 6. und selbst dieses kurze Zeit-Leyden schaffet bey ihnen eine ewige und über alle maß wichtige Herligkeit, II. Cor. IV, 17. wie es bey dem HErrn Christo selbst gethan hatt. Hingegen das Leyden der

Gotts

Gerichte Gottes daraus zu erkennen u. zu fürchten. 377

Gottlosen, ob es schon hier oft später anfängt, so ist hernach doch kein Aufkommen mehr, sie kommen auß zeitlicher Angst und Noth in ewige Qual, da der Rauch ihrer Qual aufsteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. XIV, 11. und XX, 10. da sie als ein dürres Holz in ewigem, unaussprechlichem Feuer verbrennen, Matth. III, 12. Marc. IX, 43. 45. Hier magß dan wol geschehen, daß das Gericht Gottes anfahe an seinem Hauß, und auch die Frommen in allgemeine Gerichte eingeflochten werden, und mitweinen müssen; Sie sollen doch, spricht der Herr Zebaoth, des Tages, den ich machen will, mein Eigenthum seyn, und ich will ihr schonen, wie ein Mann seines Sohns schonet, der ihm dienet. Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterscheid seye zwischen dem Gerechten und Gottlosen, zwischen dem der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Mal III, 16. 17.

So tröstet euch dan, o ihr Töchter Jerusalems, die ihr hier Trost für weinende und klagende eurem Jesu nachfolget: Der Herr wendet sich weinende zu euch, Er zehlet eure Thränen, und fasset sie als in seinen Rinder Sack oder Weinschlauch. Die mit Thränen säen, sollen mit Gottes Freuden erndten. Laßt es seyn, daß ihr hier weinet und heulet, die Welt hingegen sich freuet, ihr aber traurig seyd, es soll doch eure Traurigkeit in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hatt sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen. Wenn sie aber das Kind gebohren hatt, dencket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist. Also ihr habt auch nun Traurigkeit, aber euer Jesus will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Amen!

Gebätt.

Gesegneter Weibes Samen/ Herr Jesu Christi, der du bey deiner Hinausführung zum Creutz von Weibern dich beweinen und beklagen lassen/ da-
Bbb bey

bey aber so eine scharfe Valet-Predigt gehalten/ die
 uns noch die Trähnen aus Herz und Augen locken
 und pressen möchte. Ach! wie sind doch unsere Her-
 zen oft so hart und unempfindlich/ das strenge Ge-
 richt Gottes zu fürchten: unsere Augen als versie-
 get und vertrocknet/ über unser und anderer Elend
 nicht zu weinen: wie oft gehts uns als unverständi-
 gen Kindern/ daß wir weinen/ da wirs nicht Ursach
 hätten, und uns freuen/ da wir vielmehr weinen sol-
 ten! Ach! nimm von uns weg, so wohl diesen Un-
 verstand/ als auch alle Härte und Sicherheit des
 Herzens/ daß wir doch die noch bevorstehende Ge-
 richte Gottes/ besonders aber das letzte, nie aus un-
 serem Sinn schlagen/ und nicht mitt der Welt sicher
 hinleben, Welt-Lust und Bosheit treiben/ sondern
 immer in Geistlicher Wackerheit und Bereitschaft
 stehen/ gleich denen Knechten/ die auff ihren Herren
 warten/ damit uns dein Tag nicht als ein Dieb über-
 falle und ergreiffe. Laß hier unsere Augen von Ruß-
 und Liebes-Trähnen/ von Trähnen glaubiger Ge-
 bätter fließen und übergehen/ daß wir nicht ewig heu-
 len und weinen müssen: Laß hier deine Furcht vor un-
 seren Augen seyn/ daß wir hernach nicht verzagen vor
 Furcht und Warten der Dinge die kommen sollen.
 Verge du uns/ liebster Jesu, in deinen Wunden und
 unter deinen Flügeln/ daß wir nicht zu Bergen und
 Hügeln der Welt in Noth zu schreyen Ursach haben:
 Laß du uns in dir grünende Zweige und Reben seyn/
 daß